



WILLY ZSCHIETZSCHMANN

## WILLY ZSCHIETZSCHMANN ZUM GEDÄCHTNIS

15.2.1900

4.10.1976

In einem ungewöhnlichen Maße muß ich mich in dieser Stunde zur Trauergemeinde hinzurechnen. Mit Prof. Zschietzschmann verband mich eine durch Jahrzehnte gehende Freundschaft, die ihre Begründung sowohl in der Wissenschaft seines Faches als auch in der Anziehungskraft seiner Persönlichkeit hatte. Ich zähle es zu den unvergeßlich eingprägten Stunden meines Lebens, wie wir auf dem Areopag in Athen standen. Von der Höhe grüßte der Parthenon, in der Tiefe die Agora, das Theseion und wir standen auf dem genannten Platz. In der ihm geschenkten Bewältigung des Wortes wußte Zschietzschmann alles einzuordnen in einen abendländischen, ja weltweiten Zusammenhang.

Über 25 Semester lehrte zu Beginn des Jahrhunderts an der Universität Gießen der Professor für Altes Testament Hermann Gunkel. Er schrieb einmal: "Wir sind Israeliten in der Religion, so wie wir Griechen sind in der Kunst und Römer im Recht". Es werden hier in dieser Stunde, ebenso wie draußen in der weiten Welt - so kann man wohl sagen - Tausende sein, denen der Verstorbene in einer unermüdlichen Hingabe und Leidenschaft, in einer begnadeten Beherrschung der Sprache dies Wort von Hermann Gunkel in unzähligen Vorträgen, auf vielen Reisen im wahren Sinn veranschaulicht hat: "Wir sind Griechen in der Kunst". Wohlgemerkt: Das Wort eines Professors der evangelischen Theologie!

Ich habe dieser Tage irgendwo den Satz gelesen, der etwa den Sinn hatte: Kunst habe etwas mit Ordnung zu tun. Willy Zschietzschmann hat uns etwas davon zu lehren gewußt, daß es an dem ist. Ob es das Ebenmaß einer antiken Plastik, ob es diese 1500 Jahre jüngeren Baulichkeiten waren oder die Stickerei einer Hüttenberger Tracht, immer kam zum Vorschein, was in einer gewissen Polarität das Wort Kosmos bedeutet: Das kunstreich Hergestellte ebenso wie Ordnung, wie auch Weltall. Nur in einer fiebrigen Zeit wie der unseren, scheint das vielen aufgehoben zu sein. Immer wieder wußte er darauf hinzuweisen, daß jedes Kunstwerk zugleich auch Rückschlüsse auf den schaffenden Geist des Künstlers wie auch des Auftraggebers fordert.

Kosmos bedeutet auch Ordnung unter den Menschen. Wer von uns hätte je gedacht, daß unsere Welt noch einmal so in Unordnung geraten könnte? Das Kriegsschicksal hatte Willy Zschietzschmann hart getroffen, aber wie dokumentierte er, daß Weisheit auch in die Münze des Alltags umzuwechseln ist! Er besaß jene Eigenschaft, die griechische Weisheit mit Ataraxia bezeichnet, die aber mit Unerschütterlichkeit, Ruhe, Unerschrockenheit, nicht aus der Fassung zu bringen, nur unzulänglich übersetzt ist. In der

Sprache mittelalterlichen frommen Sinnes entstand ein Wort, das Ataraxia etwa gleichkommt: Gelassenheit.

Vielleicht war gerade dieser Ort hier in Arnburg, den sich einst frommer Sinn ausgewählt hatte und ausgestaltete, mit darum für Willy Zschietzschmann so anziehend.

Zweierlei wollen wir an diesem Ort nicht vergessen: Es waren die Klöster, die einmalig auch die Arbeit des Geistes als Arbeit einzustufen wußten und die zum andern, ohne sich mit dem Inhalt zu identifizieren, uns in mühevoller Arbeit die Schriften der Antike erhalten haben.

Ein Spaziergänger, der sich mühevoll mit 2 Krücken fortbewegt, empfängt einen Geistesblitz: Hier kann, hier muß etwas geschehen. Nach 150 Jahren wird einer Demontage, die das Herz eines jeden Kunstfreundes erregen kann, Einhalt geboten - durch einen einzigen und der hieß Willy Zschietzschmann.

Wenn es manchmal leicht hingesagt wird: Jeder Mensch ist ersetzbar, so möchte ich es in diesem Falle verneinen. Gewiß, die Arbeit in Arnburg wird wohl weiter gehen, aber der Stil, die Hingabe, die Leidenschaft wird sich mit dem Tode von W. Z. ändern.

Hier ist jenes Wort aus der Areopagrede des Apostels Paulus angebracht: " ... da Gott doch selber jedermann Leben und Odem und alles gibt". Er hat, so sehe ich es, diesem Menschen einmalig viele Gaben gegeben. Wenn es in unserem Text weiter heißt: "In ihm (Gott nämlich) leben, weben und sind wir" so heißt die wörtliche Übersetzung für weben - bewegt werde - sich bewegen. Es war ein Leben, in dem W. Z. zum zweiten Mal in den Strudel eines Krieges hineingezogen wurde mit tragischen Folgen. Aber auch hier verwirklichte er dies Wort der Antike: Pathemata-Mathemata d.h. Leiden sind Lehren. Wir wollen nicht fragen, warum gerade er, sondern sagen: Gerade darum ist er zu dem geworden, der so vielen beispielhaft in der Überwindung von Schwierigkeiten war. Darüber wird späterhin noch manches Wort gesagt werden können, wie ein Mensch, der reichlich Entschuldigungen gehabt hätte, sich in das Schneckenhaus seines eigenen Ichs zurückzuziehen, sich in so überreichem Maße verströmte.

Abschließend möchte ich um der Wahrhaftigkeit willen sagen, daß wir in den letzten und tiefsten Fragen des Lebens nicht einig waren. Der Primaner hatte einst Hebräisch gelernt, um Theologie zu studieren. Es war eine Gewissensentscheidung, daß er davon absah. Wer die Finanzmisere der beginnenden 20er Jahre kennt, weiß, was es damals hieß: studieren. Aber Zschietzschmann war ein Mann, mit dem man, kurz gesagt, sich zusammensetzen konnte und nicht - wörtlich gesagt - auseinander setzen mußte, wie das bei Eiferern der Fall ist.

Unsere Trauer ist groß; wir tragen einen Menschen zu Grabe, der ein ge-

bildeter Mensch war, in einer Weite und Breite und Tiefe, daß wir Sorge haben, daß mit ihm ein ganzes Zeitalter begraben wird.

Kirchhof und Friedhof waren einst auch hier identisch und nach bestimmten Vorstellungen war der Bereich des Kirchhofes vom Schatten der Kirche bestimmt. In diesem Schatten wollen wir nach dem letzten Willen des Verstorbenen ihn auch heute zu Grabe tragen.

Obit - so heißt es auch hier gelegentlich auf den Grabsteinen. Er ging entgegen!

Grabrede von Gerhard Bernbeck am 8.10.1976 auf dem Friedhof des Klosters Arnsburg.